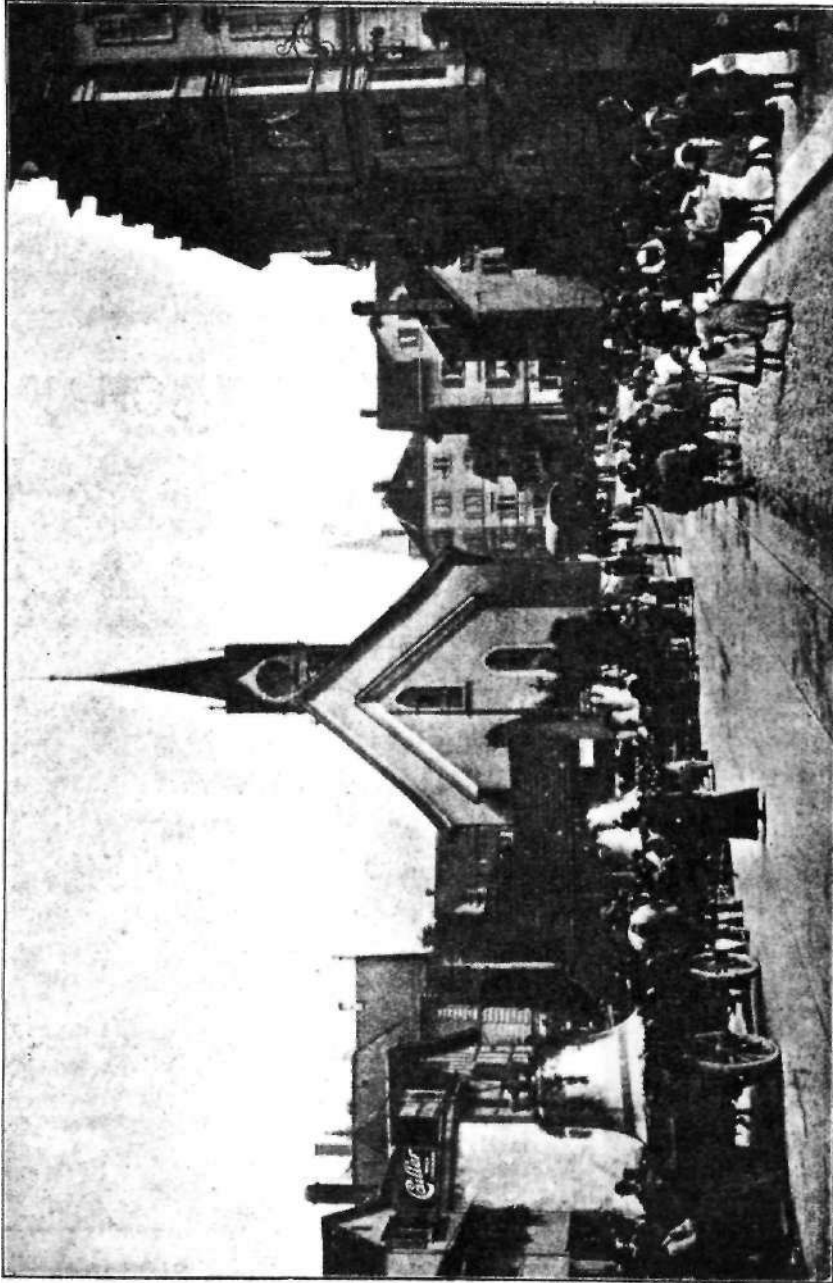




JAHRE

**GEMEINNÜTZIGE
GESELLSCHAFT
WIPKINGEN**

1859-1934



Glocken für die neue reformierte Kirche, 1910, Turm im Hintergrund

Sehr verehrte Fe st gemeinde!

75 Jahre! Im Leben des Einzelnen ein gnädiges Geschick — im Wirken einer Gesellschaft ein Meilenstein, eine kurze Spanne in der Zeiten Lauf!

Vor 25 Jahren, am Sonntag den 21. November 1909, feierte die Gemeinnützige Gesellschaft Wipkingen deren 50stes Jubiläum in der Kirche Wipkingen. Den Kern des Programmes bildete der Vortrag des damaligen Präsidenten der Gesellschaft, Herr Dr. Lugen Bolleter: «Die Tätigkeit der G.G.W, während ihres 50jährigen Bestehens». Umrahmt wurde der hochinteressante Vortrag durch die Mitwirkung des Kirchen-, Männer- und Töchterchors Wipkingen, durch Orgelspiel des Herrn Organisten Aebli. Die Gesellschaft ließ den Tätigkeitsbericht in 500 Lxemplaren drucken, mit diversen Stichen aus Alt- und Jung-Wipkingen.

Die G. G. W. wurde am 2. Oktober 1859 auf Anregung der Armenpflege, vorab deren damaligem Präsidenten, Herr Pfarrer Kesselring, gegründet. Anfänglich schlossen sich ihr etwa 50 Mann an. Zweck der G. G. W. war, diejenigen Quartierbewohner, denen das allgemeine Wohl speziell am Herzen lag, zu vereinigen, um dasselbe in freier Weise zu fördern und zu pflegen. Die Bestrebungen erstreckten sich auf das Gute und Gemeinnützige auf geistigem wie auf materiellem Gebiet, die Besprechung von Gemeindeangelegenheiten, von landwirtschaftlichen und industriellen Interessen. Die freie Liebestätigkeit auf dem Gebiet des Armenwesens waren meistens Hauptziel der Gesellschaft.

Meine Ausführungen gliedern sich in zwei Hauptteile.

Zum ersten werden Sie nun einen gedrängten Ueberblick über die Tätigkeit der G.G.W, in den ersten 50 Jahren erhalten, während zum zweiten und dritten das Wirken der Gesellschaft in den letzten 25 Jahren mein Hauptreferat bilden wird.

Zwei wichtige Gemeinde-Angelegenheiten beschäftigten die Gesellschaft schon im ersten Jahr ihres Bestehens: Das *kleine, alte Schulhaus* an der Högger-Leutholdstraße (1824 erbaut, also jetzt 110 Jahre alt), genügte den Ansprüchen nicht mehr. Das Resultat war ein Umbau des bisherigen Gebäudes mit Erstellung *eines zweiten Schulzimmers*. Im Anblick unserer heutigen zürcherischen Schulpaläste eine höchst bescheidene Anforderung. Im gleichen Jahr ging die G. G. W. an die Errichtung einer *selbständigen Pfarrgemeinde*. Bis anhin war die Pfarrei eine Filiale des Großmünsters bis zurück in die ältesten Zeiten. Das Postulat wurde aber erst im Jahre 1865 erfüllt, als Wipkingen sein eigenes Pfarrhaus an der Höggerstraße geschaffen. Weiter erwirkte sie im Gründungsjahr die Stiftung eines *Gemeindealmosens* für durchreisende Arme. Dadurch wurde der Hausbettel abgebremst, indem die Bewohner Bettler an die Unterstützungsstelle weisen konnten. Freiwillige Beiträge, Zuschüsse aus der Gesellschaftskasse und des Gemeindegutes, schufen die finanziellen Unterlagen des Fonds. Nach der Stadtvereinigung hat die freiwillige Armenpflege diese Aufgabe übernommen.

Im Herbst 1860 machte sich die Gesellschaft im Verein mit der Schulpflege und der weiblichen Arbeitsschulkommission an die Gründung des *Frauenverein Wipkingen*. Derselbe zählte gleich anfangs 84 Mitglieder. Seine Tätigkeit war stetsfort eine äußerst segensreiche, besonders zur Weihnachtszeit. Da bringt der Verein jeweils viel Glück und Freude in die Häuser.

Vom Jahre 1862 an bildete die bessere *Postverbindung* mit Wipkingen ein Hauptinteresse. Ein einspänniges Pöstchen vermittelte damals den Dienst von Baden nach Zürich über Wipkingen einmal täglich hin und zurück. Man erlangte sukzessive Verbesserungen. Später erwirkte man eine dreimalige Postverbindung mit der Stadt und ab 1875 ein eigenes *Telegraphenbureau*.

Die Verbindung zwischen dem rechten und dem linken Limmatufer, also zwischen Wipkingen und Außersihl, besorgte damals noch *eine Fähre* beim Anker. Daher strebte die Gesellschaft schon 1860 den Bau *einer Brücke* über die Limmat an, vorerst ohne Erfolg. Als aber anno 1870 das Fähreschiff sehr reparaturbedürftig geworden war, ging man mit neuer Energie, im Verein mit dem

Gemeinderat, an die Brückenbaufrage. Bald waren 5831 Fr. gesammelt und da auch Außersihl die Verkehrsverbesserung unterstützte, wurde der Bau im Jahre 1872 vollendet. Es war eine eiserne Gitterbrücke von 18 Fuß Fahrbreite auf zwei steinernen Pfeilern. Die Baukosten betragen 51 780 Fr.

Im Jahre 1874—76 bildeten die *Straßenbeleuchtungen*, die *Quellwasserversorgung* und die *Heizbarmachung der Kirche* (1863) Hauptpostulate der Gesellschaft.

1879 wurde neben der G. G. W. ein *Gemeindeverein* gegründet, welcher vorab die Gemeindeinteressen wahrzunehmen hatte. Anno 1891 ging aus diesem Verein anlässlich der Stadtvereinigung ein *Quartierverein* hervor, welcher mehr als ein Jahrzehnt seinen Pflichten gerecht zu werden versuchte und viele Verdienste ums Quartier sich erwarb. Als indessen die dringendsten Erfordernisse des aufstrebenden Quartiers erfüllt waren, übertrug er seine Aufgaben wieder der G. G. W. Dies geschah durch Verschmelzung des Quartiervereins mit der Gemeinnützigen Gesellschaft am 20. April 1904. Damit mußte sich die G. G. W. wieder mehr den kommunalen Interessen widmen, worüber die Denkschrift Dr. Bolleters einlässlich referiert.

Die Gemeinnützige Gesellschaft war auch die Initiatorin zur jeweiligen würdigen Begehung der *Bundesfeier* unter Mitwirkung verschiedener Vereine, unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung, meistens auf dem idealen Gelände der Waid. Nach mehrjährigem Unterbruch, aus diversen Gründen, lebte die würdige Begehung des Nationalfeiertages wieder auf. Die *Promenadenkonzerte*, 1—2 im Jahr, wurden von der G. G. angeregt, unter Mitwirkung der hiesigen Gesangsvereine.

Früher fanden auch besondere Anlässe zur *Pflege der Geselligkeit* statt. Wenn in den letzten Jahrzehnten davon Umgang genommen wurde, so muß man sich nicht wundern. Das intensive Anwachsen des Quartiers, die rasche Vermehrung der Bevölkerung mit ihren eigenen Interessen, die zahlreichen Vereine verschiedener Art mit deren Spezialinteressen und Anlässen ließen das Gefühl der Zusammengehörigkeit leider immer mehr verschwinden. Wohl ist sich mancher seiner Pflichten dem näheren Wohnort gegenüber bewußt, er zahlt redlich seinen Beitrag an den Verein und läßt im übrigen vertrauensvoll den Vorstand die Geschäfte allein erledigen.

Im Anschluß an die kommunalen Interessen muß hier einer Hinrichtung besonders gedacht werden. Die Gesellschaft war die Urheberin einer Reihe von *Jahreschroniken*, welche während etwa drei Jahrzehnten (1859—1892) viel Wissenswertes und Interessantes der Nachwelt überlieferten. Bedeutsame Vorkommnisse im Dorfe, im engeren und weiteren Vaterland, ja auch des Auslandes sind hier verzeichnet, Witterungsverhältnisse registriert, Unglücksfälle, die allgemeine Teilnahme hervorriefen, zur Erinnerung festgehalten. Es waren namentlich die Präsidenten der Gesellschaft, darunter die Herren Pfarrer Kesselring, Antistes Finsler und Pfarrer Wachter, welche diese Chroniken bearbeiteten. Sie befinden sich in unserm Archiv im Kirchgemeindehaus.

Statutengemäß hat die Gesellschaft auch die *landwirtschaftlichen und industriellen Interessen* in ihren Tätigkeitsbereich einbezogen. Vorträge, Diskussionen, Demonstrationen, Anschaffung von Schriften, ja selbst von Maschinen förderten diese Bereiche. Die Gemeinnützige Gesellschaft beteiligte sich wiederholt an landwirtschaftlichen Ausstellungen; ja 1866 organisierte sie selbst eine solche in Wipkingen. Die Ausstellung, welche von 114 Personen in der Gemeinde (Landwirten, Gewerbetreibenden) beschickt ward, hatte einen vollen Erfolg, indem sie sich eines unerwartet hohen Besuches erfreute.

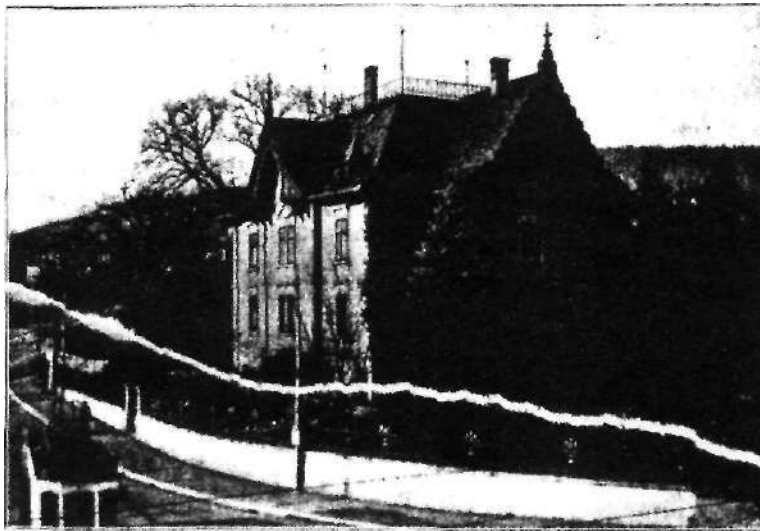
Dem *Bildungswesen* wurde große Aufmerksamkeit geschenkt. 1861 eröffnete die Gesellschaft eine *Fortbildungsschule*, unentgeltlicher Unterricht u. a. auch in Französisch, Zeichnen usw.

Dann regte die G. G. die Gründung eines *Gewerbevereins* an und ermöglichte demselben durch finanzielles Entgegenkommen 1886 die von Bund und Kanton ebenfalls subventionierte Gewerbeschule ins Leben zu rufen.

Auch die *Volksschule* hatte sich stets großer Anteilnahme der Gesellschaft zu erfreuen. Lebhaft wurde über die Erstellung neuer Schulhäuser diskutiert. (1871 Rosengartenstraße, 1891 Nordstraße und 1905 Riedtlistraße.) Die Sammlungen für diese Häuser erhielten namhafte Schenkungen und der Besuch der Sekundarschule wurde durch bedeutende Beiträge erleichtert.

Eine direkte Schöpfung der Gesellschaft ist der *Kindergarten*. Seit 1861 waren Bestrebungen im Gange, aber erst am 9. Februar

1874 wurde das Werk geschaffen. Durch Bezug des Rosengartenschulhauses wurden im alten Schulhause (Leutholdstraße) Räumlichkeiten frei. Mit 35 Kleinkindern eröffnete man den Garten. 1888 ging der Garten wegen Lokalmangel wieder ein und erst 1893 konnten wieder 40 Kinder ihren Einzug in das altehrwürdige Lokal halten. Als Kindergärtnerin waltete ihres Amtes Fräulein Rosa Baisler an die 20 Jahre. Auch diesmal forderte die Finanzierung



Alter Kehlhof mit Kinderkrippe.

ganz bedeutende Opfer und so trauerte die Gesellschaft nicht, als anno 1895 die Stadt sämtliche Kindergärten übernahm. Es bestehen zurzeit deren sieben in unserem Quartier.

Da mit der Stadtvereinigung (1893) die *Volks- und Gewerbeschule* an die neue große Stadtgemeinde übergang, wurde die Gesellschaft auch nach dieser Seite entlastet.

Die *Weiterbildung der Erwachsenen* im Quartier verblieb weiter der Gesellschaft. Auch hierin hat sie Bedeutendes geleistet. Vor

allem durch Schaffung einer Bibliothek, deren Gründung auf das Jahr 1861 zurückgeht. Ein Gönner des Vereins beschenkte sie gleich zu Anfang mit 100 Bändchen, im Jahre 1896 wies sie 750 Bände auf mit einer jährlichen Gebrauchszahl von 1652 Lesern.

Auch die Gründung einer *Lesegesellschaft* regte die Gemeinnützige Gesellschaft an, welche sich bald einer zahlreichen Mitgliedschaft erfreute. Eine größere Zahl von wertvollen Zeitschriften lagen da auf. 1895 bildete sich in Zürich die *Pestalozzigesellschaft*, deren Zweck Hebung der Volkswohlfahrt durch Förderung der Volksbildung im Sinn und Geist Pestalozzis ist. Einrichtung von Lesesälen und Unterhaltung einer öffentlichen Bibliothek waren deren Hauptpostulate. Zunächst trat die Gemeinnützige Gesellschaft der Pestalozzigesellschaft als *Kollektivmitglied* bei; mit 1896 übergab sie derselben auch ihre Bibliothek als Eigentum. Mit Neujahr 1898 wurde der Lesesaal Wipkingen eröffnet. Er befand sich anfänglich Hönggerstraße 53, dann im Schulhaus Leutholdstraße und hat seit Eröffnung des Kirchgemeindehauses daselbst eine sehr schöne Stätte gefunden. Ueber 30 Zeitschriften und ca. 40 Zeitungen sind dort aufgelegt und stehen unserer Bevölkerung unentgeltlich zur Verfügung. Die Benützung durch die Bewohner sei Ihnen anmit erneut ans Herz gelegt.

Der *Belehrung und Unterhaltung der Erwachsenen* dienen auch die Vorträge, die von Anfang an von der G.G.W. veranstaltet worden sind, meist im Winterhalbjahr, ebenso der Besuch von industriellen Betrieben. Auf Einzelheiten für die ersten 50 Jahre einzugehen, verbietet mir die Zeit.

Am 4. Februar 1891 veranlaßte die Gesellschaft einen *Samariterkurs* in der Gemeinde. Die Teilnehmer schlossen sich nach Beendigung desselben zu einem Verein zusammen, dem schon zu Beginn 21 Aktiv und 74 Passivmitglieder beitraten. So hat die Gesellschaft auch nach dieser Seite hin von reichem Erfolg begleitete Anregung gegeben. Bis zum Jahre 1910 hat der Samariterverein 11 Samariterkurse und 3 Kurse für häusliche Krankenpflege abgehalten und bis heute wurden jährlich mindestens einer, manchmal auch zwei solcher Kurse vom Samariterverein durchgeführt. Die Aerzte des Quartiers stellten sich seit Beginn der Kurse dem Samariterverein in verdankenswerter Weise zur Verfügung.

Einen dem Zwecke nach gleichen Verein hatte die G. G. W. schon früher ins Leben gerufen: den *Hilfsverein für verwundete und kranke Wehrmänner*. Dies geschah im Jahre 1866, als der Krieg auch unsere Schweiz zu bedrohen schien. 1870 wurden Liebesgaben zu Gunsten der Familien von im Dienste stehenden Wehrmännern gesammelt. Die Kollekte ergab 567 Fr. — Neben der bis jetzt genannten, vorab den kommunalen und Volksbildungsinteressen gewidmeten Tätigkeit der Gemeinnützigen Gesellschaft war ihr eigentlicher Zweck ein anderer: die freie Liebestätigkeit, besonders in der Gemeinde selbst und gelegentlich auch außerhalb derselben.

1867 herrschte in Zürich die Cholera. Auch in Wipkingen trat die Seuche im August und September heftig auf. Es erkrankten total 21 Personen in neun Krankheitsherden. Ein Hauptherd bildete das «Stöcklihaus» drunten an der Limmat. Durch Absperrungen verloren andere den Broterwerb. Dem Cholera-Komitee des Gemeinderates trat die G.G.W. tatkräftig zur Seite; den ärmeren Familien gewährte man finanzielle Unterstützung, dem Komitee übermachte man 100 Fr. und auch in verschiedenen andern Richtungen bot man der Bevölkerung Erleichterungen. Vorab gründete die Gesellschaft eine *Suppenanstalt* während der Choleraseuche. Doch ging diese nach der Seuchenzeit wieder ein.

Als anno 1879 der Winter ungemein streng einsetzte, erinnerte man sich der wohlthätigen Institution, deren Zweck es ist, ärmeren Familien eine billige, gute und nahrhafte Suppe zu verschaffen. Die Suppenanstalt trat wieder in Funktion und fand rasch Anklang. Der Verbrauch stieg bis auf täglich 175 Portionen und im ganzen wurden während des 69tägigen Betriebes 10 000 Portionen ausgegeben. Seither besteht die Suppenanstalt im Schulhaus Rosengarten fort. Von 1880 bis 1904 schwankte die Zahl der Portionen zwischen 4—9000 pro Betriebszeit. 1904/05 13 959, 1909/10 17 817 Portionen. Die Portion wurde durchschnittlich zu 7% Rappen abgegeben. Das bedeutete für die Gesellschaft eine beträchtliche finanzielle Belastung, doch subventionierte uns in verdankenswerter Weise die Stadt.

Als 1872 infolge Mißernte Kartoffelknappheit bestand, ließ die Gesellschaft 200 Zentner aus der Pfalz einführen und gab das bedeutsame Nahrungsmittel zum Selbstkostenpreis ab. Das gleiche geschah auch in späteren Jahren.

Im Jahre 1873 bildete sich der *Hausdienstverein* von Zürich und Umgebung. Zweck: Armen Familien den Ankauf oder die Miete von Maschinen zu erleichtern. Die Gesellschaft trat dem Verein sofort bei. Beitrag: Fr. 500.—. Es gelangten in der Gemeinde 73 Maschinen zur mietweisen Verteilung. Wahrscheinlich wird es sich um Stick- und Webmaschinen gehandelt haben.

Im Winter 1877 führte man einen *Heizeverkauf* ein. Holz, Reisig und später auch Kohlen wurden zum Selbstkostenpreis abgegeben. 1879/80 über 2000 Stück Reisigwellen. Anfangs der 90er Jahre nahm dieses Bedürfnis ab. 1894 wurde der Betrieb eingestellt. — Im gleichen Jahr machte die Gesellschaft der Wipkinger Bevölkerung das *Krankensmobiliarmagazin* der Stadt Zürich zugänglich. 1899, am 10. Mai, konnte die Gemeinnützige Gesellschaft ein eigenes solches Institut in Wipkingen eröffnen mit einer Summe von 1400 Franken. Der Betrieb ging später an den Samariterverein über. Lange Jahre von Herrn Vaterlaus an der Hönggerstraße geführt, befindet sich dasselbe jetzt im Parterre der Kinderkrippe Wipkingen. Die Wohnung des Betriebsleiters befindet sich im zweiten Stock des gleichen Gebäudes.

Als anno 1887 die *Ferienkolonien in der Stadt Zürich* gegründet wurden, sorgte die Gesellschaft sofort dafür, daß diese wohltätige Einrichtung den Wipkinger Schulkindern zuteil wurde.

Auch *Milchkuren* für schwächliche Kinder arrangierte sie. Gelegentlich gab die Gesellschaft an bedürftige Schüler und Kindergarten-Insassen auch Schuhe ab.

Des öftern befaßte sich die Gesellschaft mit der Schaffung eines *Jugendhortes*, doch mußte die Verwirklichung stets wegen finanziellen Schwierigkeiten unterbleiben. 1906 schuf die Stadt einen solchen in Wipkingen, den die Gesellschaft mit jährlichen 150 Fr. unterstützt.

Ein neues Feld der Gemeinnützigkeit eröffnete sich 1894 mit dem *Lehrlingspatronat* der Stadt Zürich. Mithilfe bei der Berufswahl, Vermittlung von Lehrstellen, Unterstützung unbemittelter Lehrlinge, Abgabe von Stipendien waren ihre Aufgaben. Durch Beitritt zum Patronat kamen obige Vergünstigungen auch den Lehrlingen unseres Quartiers zugut.

Im Herbst 1902 hatte die Gesellschaft die große Freude, die *Gemeindekrankenpflege* für unser Quartier einführen zu können. Die hierfür bestellte Kommission, bestehend aus Mitgliedern der Gesellschaft, der Kirchenpflege, des Frauenvereins, ermöglichte die Anstellung einer Gemeindepflegeschwester, und zwar in der Person der Diakonisse von Neumünster, Schwester Lisette Spinnler. Sie besorgte pro Jahr bis zu 118 Patienten mit 2500 bis 3000 Krankenbesuchen jährlich, wozu noch eine große Anzahl ganzer und Halbnachtwachen kamen. Die Schwester waltete mit großer Freude und liebevoller Hingabe ihres Amtes. Auch trug sie in vielen Familien zur Sanierung der hygienischen Verhältnisse bei. Schwester Lisette wirkte segensreich bis im Jahre 1919. Die jährlichen Ausgaben für die Gemeindekrankenpflege beliefen sich damals auf ca. 1500 Fr. Obgenannte Vereinigungen leisteten jede jährlich 150 bis 200 Fr., während Stadt und Kanton den weiteren Fehlbetrag deckten.

Im Jahre 1905 wurde die *Hauspflege* gegründet. Groß ist die Not in einer Familie, wenn die Mutter erkrankt. Die Kinder bedürfen so sehr der Hilfe, die Mutter der Pflege, der Vater aber muß dem Erwerb nachgehen. Da tut eine Pflegerin dringend not. Die von der Gesellschaft bestellte Kommission für die Hauspflege besorgt die Anstellung der Pflegerinnen und vermittelt deren Besoldung. Je nach Vermögen haben die Pflegebedürftigen mehr oder weniger, oder auch nichts an die Kosten beizutragen.

Die hier aufgeführten gemeinnützigen Werke kommen alle hauptsächlich dem Quartier selbst zugute! Die Gesellschaft hat nie gezauert, auch *gemeinnützige Bestrebungen* im engern und weitem Vaterland tatkräftig zu unterstützen. Dem Verein für verwahrloste Kinder, der Heilsarmee, der Anstalt für bildungsunfähige Kinder in Uster, der Kinderschutzvereinigung Zürich, dem Lungensanatorium Wald, dem roten Kreuz, dem Verein zur Gründung eines Heims für krüppelhafte Kinder gewährt sie ihre Unterstützung, durch freiwillige Beiträge oder als Kollektivmitglied.

Eine offene Hand hatte die Gesellschaft stets bei Naturschäden, **für** Verwundete beider Nationen im deutsch-französischen Krieg anno 1870, für die internierten Franzosen, die polnischen Flüchtlinge und armenischen Waisenkinder.

Durch Beiträge an die Erstellung des *Winkelried- und Zwingli-denkmals* wollte sie das Andenken großer, gemeinnützig denkender und handelnder Männer ehren.

So darf denn die Gemeinnützige Gesellschaft, wenn sie das erste halbe Jahrhundert überblickt, mit Befriedigung über das Erreichte Rückschau halten. Opferwillige Männer in Rat und Tat, dazu zahlreiche Gönner, haben all' die gemeinnützigen Werke geschaffen, welche man in der Nachzeit so gern als selbstverständliche Dinge zu bewerten geneigt ist.

Und nun hinein ins zweite Halbjahrhundert!

War die G. G. W. während der ersten fünfzig Jahre und vorab deren Vorstand neben dem Gemeinderat gleichsam der *Dorfrat* für Gemeinnütziges und Quartierinteressen, so blieb trotz der veränderten Verhältnisse im großstädtisch werdenden, ehemaligen idyllischen Dorfe und seiner viel zahlreicheren und viel gemischteren Bevölkerung dieses Angestammte der G. G. W. erhalten. Gehörten ihr doch alle alten, ansässigen Wipkinger, wer immer etwas auf sich hielt und finanziell dazu in der Lage war, als Mitglieder an. Dazu kommen viele Zugewanderte, welche den gleichen Prinzipien der Gesellschaft huldigen.

Da *seit der Stadtvereinigung* die einzelnen Quartiere ihre Vertreter in den großen Stadtrat abordnen und ein Gemeinderat nicht mehr besteht, sind die *Quartiervereine* und bei uns die G. G. W. die Hüter der Quartierinteressen. Meistens sind die städtischen Abgeordneten auch führende Persönlichkeiten in diesen Vereinen. Wohl hat der Staat und die Stadt manche Institutionen, welche in die Bereiche der G. G. fielen, übernommen, und dennoch tauchen immer und immer wieder Aufgaben auf, an die sich die Gemeinnützige Gesellschaft als in ihrem Tätigkeitsbereich liegend, frohgemut heranzumacht. Und wenn oft Schwierigkeiten und Hindernisse sich türmten, mit Energie und Takt suchte sie das einmal gesteckte Ziel zu erreichen.

Im Vordergrund stand vom Jahre 1910 an die *Schaffung einer Kinderkrippe für Wipkingen*. Anlässlich der Generalversammlung vom 28. April 1910 hielt Herr Dr. Moosberger ein orientierendes Referat über Kinderkrippen. Damals bestand in der Stadt nur eine, die Neustadtkrippe. Im Kanton nur zwei, eine in Winterthur und eine in Wädenswil. Zweck der Krippen ist: Familien, deren Mütter gezwungen sind, der Arbeit nachzugehen, die Möglichkeit zu bieten, ihre Kinder während der Arbeitszeit in treue Obhut zu geben gegen geringes Entgelt (zirka 1 Fr. pro Tag) oder für Arme auch unentgeltlich.

Für unser Arbeiterquartier erschien eine Krippe als große Notwendigkeit! Im Grunde genommen ist eine solche leider ein notwendiges Uebel! Man sollte im Interesse des Familienlebens so weit kommen, daß Mütter nicht gezwungen sind, außerhalb der Familie dem Erwerbe nachzugehen. Dadurch werden sie ihrem eigentlichen Wirkungskreis, der Betreuung der Familie, entzogen.

Also, 1910 figuriert im Budget zum ersten Mal ein Betrag von 100 Fr. als Krippenfonds. Dieser Fonds wurde nun durch *Beiträge von Industriellen-Sammlungen*, auch durch zeitweise Zuwendung von Opfern der reformierten Kirche Wipkingen, von verschiedenen Quartiervereinen (Männerchor, Samariterverein, Schießverein und andere), auch jährliche Beiträge unserer Gesellschaft, bis zum Jahre 1919 auf 61 720 Fr. geüffnet.

All die großen Hauptposten, davon einer von 5 000 und 15 000 Franken, von einem alten, reichen Wipkinger, *Herr Rüttschi-Perry*, sind der intensiven und gewandten diesbezüglichen *Sammeltätigkeit* unseres verdienten Ehrenmitgliedes, Herr Hch. Boßhard, a. Prokurist, zu danken. Es ist beinahe unglaublich, daß während der Kriegszeit so viele Zuwendungen für obgenannten Zweck eingingen. Aber der alte Spruch: «Zürich, deine Wohltaten erhalten dich», hat immer noch seine Geltung. Herzlichen Dank allen Spendern im Namen unserer Krippenkinder.

Am 18. November 1915, anlässlich einer außerordentlichen Generalversammlung, referierte Herr Dr. Eugen Bolleter, der unentwegte Krippenvorkämpfer, Präsident der Gesellschaft, über die «*Organisation einer Kinderkrippe*». Schon wagte man sich, in diesem Jahre ernstlich ans Werk zu gehen, obschon der Fonds erst 11 230 Fr. betrug. Das Ziel war damals noch nicht so hoch gesteckt! Ein

geeignetes Haus hätte genügt: Einfach, sauber, zweckentsprechend, mit kleinem Garten! Der Vorstand besichtigte u.a. das Restaurant zum «Damm», das käuflich gewesen wäre, (Garten günstig, aber unruhige Lage wegen der Bahn), ferner das Haus Dorfstraße 26, dann das Sitzli Höggerstraße 94, nett aber zu klein!

Da man nichts Geeignetes fand, kam ein Neubau in Frage. Zentraler Platz, nicht zu weit vom linksufrigen Industriequartier entfernt, war Bedingung. Auf diesbezügliche Ausschreibung gingen 11 Offerten ein; die günstigste: Das Land zwischen Högger- und Breitensteinstraße, vis-à-vis dem Pfarrhof, zirka 9 Aren à Fr. .13.50 per m². Die gleiche Versammlung beschloß den *Landkauf* zu Fr. 13 500.— von Hug-Altorfer's Erben. Durch die billige Landabgabe für einen guten Zweck wollten diese das Andenken ihres Vaters ehren.

Eine Krippenkommission: 3 Mitglieder der G. G. W., 1 vom Frauenverein Wipkingen, 1 vom Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein Zürich (Krippenverein), hatte sich mit den kommenden Aufgaben zu befassen. Kostenvoranschläge, Pläne wurden in den nächsten Jahren von drei Architekturfirmen ausgearbeitet. Unter Fr. 140 000.— bis 150 000.— war auf vorgenanntem Gelände an keinen Krippenneubau zu denken.

Da trat am 19. Juni 1918 eine *unerwartet günstige Wendung* für die Krippenbaufrage ein. Infolge Wegzuges aus dem Quartier von Herrn E. Siegfried-Notz zum «Kehlhof» wurde letzterer käuflich. Weil es sich um ein gemeinnütziges Unternehmen handelte, erhielt die G. G. W. diesen alten und seinerzeit wohl auch schönsten Wipkingersitz, Höggerstraße 52. zum niedrigen Preise von Fr. 100 000.—. Herzlichen Dank auch an dieser Stelle dem edlen Gönner!

Die *baulichen Veränderungen* stellten sich auf 4000 bis 5000 Fr., der obgenannte Bauplatz, Högger-Breitensteinstraße, wurde zum Verkauf in Aussicht genommen. Schon am 30. September 1918 konnte die *Krippe im «Kehlhof»* eröffnet werden, deren Betrieb der Schweiz. Gemeinnützige Frauenverein Zürich, gemeinsam mit dem Frauenverein Wipkingen, übernahm.

15 Kinder besiedelten die Krippe vom ersten Tage an. Der Krippenbetrieb funktionierte bei einer maximalen Kinderzahl von 54 Kindern im Alter von 1 Monat bis zu 6 Jahren, durchschnittlich

von 25 bis 35 pro Tag, immer gut. Jährlich schwankt die Zahl der neu eintretenden Pfleglinge zwischen 80 bis 100.

Gelegentliche Störungen durch Infektionskrankheiten mit den zu treffenden, in den Betrieb sehr einschneidenden Maßnahmen sind nicht zu vermeiden.

Schöne, zweckdienliche Räume, ein großer Garten, mit den zwei alten, schattenspendenden Nußbäumen, kinderfreundliche Krippenleiterinnen, sicherten einen fröhlichen Krippenbetrieb.

Vorab sei verdankt die Tätigkeit und das Wohlwollen der Präsidentin des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins, Frau Glättli-Graf, samt ihrem Komitee; nicht zu vergessen die jährlichen Weihnachtsfeiern mit Beschenkung der Krippenkinder und des Personals! Die gleiche Ehrung und Anerkennung gebührt dem Krippenkomitee des Frauenvereins Wipkingen. Vorab Frau Pfarrer Goldschmid als Präsidentin und Frau Maurer-Hässig sel. Als Krippenschwestern seien ehrend erwähnt: Olga Wintsch, Anna Riedinger, Dora Koch **und** ab 1. September 1924 Schwester Else Jerosé, welche am 1. September 1934 ihr zehnjähriges Jubiläum als Krippenschwester feiern konnte. Ihre, sowie ihrer Vorgängerinnen segensreiche Tätigkeit sei hier dankbar gewürdigt, ebenso diejenige des übrigen Krippenpersonals.

Von *Seite der Gemeinnützigen Gesellschaft Wipkingen* hat sich besonders Herr Dr. Eugen Bolleter sel. mit aller Hingabe dem Krippenwerk gewidmet. Beim Umbau, Instandhaltung und Verwaltung der Krippe amtierten Herr Jakob Müller-Müri und Herr Edmund Boßhard. Auch ihrer Tätigkeit sei hier dankbar gedacht.

Die sanitäre Ueberwachung der Krippeninsassen besorgt seit 1918 immer derselbe Krippenarzt in der Person des Vortragenden.

Am 27. September 1918 wurde die Krippe der Bevölkerung zur *Besichtigung* zugänglich gemacht und zahlreich strömte man zu selber herbei. Die Kinderkrippe Wipkingen galt denn auch als die schönste Zürichs.

Nach vierjährigem, segensreichem Betrieb trat ein Gebäude auf den Plan, das unser mit so viel Mühe und Aufopferung geschaffenes Werk bedrohte: *Das Kirchgemeindehaus Wipkingen*. Nach dem Ermessen des Herrn Stadtbaumeisters Herter komme für ein solches kein anderer Platz in Frage als eben das Herz **von** Wipkingen: Der Kehlhofplatz und das nähere Umgelände.

So stellte denn die Kirchenpflege Wipkingen am 6. Oktober 1922 an die G. G. W. das Gesuch um Abtretung des Kehlhofes samt zugehörigem Umschwung.

Der Vorstand, wie die Gesellschaft, machten sich anfänglich, was nach dem Vorgesagten auch leicht begreiflich ist, nur schwer mit dem Gedanken dieser Abtretung vertraut. Im Verlaufe der Jahre schliffen sich die Gegensätze allmählich ab: Das Kirchgemeindehaus, als dem ganzen Quartier in höherem Maße dienend, ließ unsere Gesellschaftsinteressen in den Hintergrund rücken. Die Abtretungsbedingung der G. G. W. war anfänglich ein vollwertiger Ersatz in günstiger Lage für unsere so zweckentsprechende und schöne Krippe, und zwar die Ersatzkrippe zu Eigentum der G. G. W. Und damit ging für die Kirchenpflege und mit ihr auch für unsere Gesellschaft die Krippenfrage wieder von vorne an.

Umbau des alten Schulhauses an der Leutholdstraße oder eine neue Krippe auf unserm früher erwähnten Bauplatz, weiter ein Krippenbau mit Pfarrwohnung oberhalb des Kehlhofes an der Hönggerstraße, oder Krippenbau mit Wohn- und Geschäftshaus ungefähr am gleichen Ort.

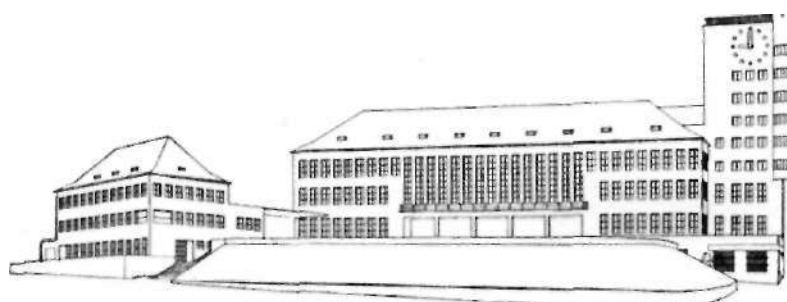
In unzähligen Sitzungen und Verhandlungen gelangte man bis zur Generalversammlung vom 6. März 1926 soweit, ein sieben-gliedriges *Schiedsgericht* beider Parteien unter Vorsitz von Herrn Stadtrat Dr. Klöti zu bestimmen, welches die beidseitigen Interessen und Rechtsansprüche zu wahren gehabt hätte.

Infolge gegenseitiger Verständigung kam es glücklicherweise nicht dazu, sich einem Schiedsspruche unterwerfen zu müssen.

Nach fünfjährigen Verhandlungen, 1922—1927, stellte sich die G. G. W. im Interesse des Quartiers auf den Standpunkt, daß es schließlich nicht von großem Belang sei, wer Besitzer der neu zu schaffenden Kinderkrippe sei. Die früheren Bedingungen hätten den ganzen Kirchgemeindehausbau in Frage gestellt, wenn die Kirchgemeinde eine neue, moderne Krippe im Gesamtkostenbetrag von ca. 200 000 Fr. der G. G. W. hätte erstellen und der letztern abtreten müssen. Die Gesellschaft willigte deshalb ein, die alte Krippe samt Umschwung zugunsten einer neuen, von der Kirchenpflege zu erstellenden Krippe nach Plänen und Wünschen der G. G. W. an die Kirchgemeinde ohne irgend welche Entschädigung abzutreten. Die neue Krippe soll unter genau festzulegenden Bedingungen in den

Besitz der Kirchgemeinde übergehen, handelte es sich doch in jedem Falle um *anvertrautes, gemeinnütziges Gut*; ob es die G. G. oder die Kirchgemeinde verwaltete, wurde eine sekundäre Frage. Das Verdienst der G. G., die Krippe angeregt und geschaffen zu haben, wurde durch die neue Stellungnahme in keiner Weise geschmälert.

Ein *definitiver Vertrag* über den ganzen Fragenkomplex, und es war kein einfacher, kam an der Generalversammlung vom 18. Juli 1929 zustande zwischen unserer Gesellschaft, der Kirchenpflege und dem Schweiz. Gemeinnützigem Frauenverein Zürich.



Neue Kinderkrippe
und Kindergarten

Das Kirchgemeindehaus

Vom ganzen ehemaligen Besitztum verbleibt der G. G. W. **ihr** separater Krippenfonds im Betrage von ca. 27 000 Fr., deren *Zinsertrag* jährlich dem Schweiz. Gemeinnützigem Frauenverein an die Mietzinskosten überwiesen wird.

Die übrigen Aktiven, die im Kehlhof samt dem wertvollen Umschwung in dieser bevorzugten Lage — es mögen an die 60 000 Fr. und ideell und materiell eigentlich noch viel mehr gewesen sein — wurden der Kirchgemeinde Wipkingen unentgeltlich zugunsten der neu zu schaffenden Kinderkrippe abgetreten.

Diese erstand nun innerhalb zweier Jahre, angegliedert an den grandiosen Kirchgemeindehausbau an der Höngrerstraße Nr. 60.

Fünf Krippenneubau-Pläne waren noch von unseren früheren Bemühungen her vorhanden in allen möglichen Variationen, auch nach den Anforderungen des Frauenvereins.

Ein *Zweckbau* war das Losungswort: Der ganze Betrieb auf einem Stockwerk. Personal- und Isolierzimmer in einer zweiten

Etage. Die Architekten des Kirchgemeindehauses, Herren *Vogelsanger* und *Maurer*, lösten das ganze Problem in hervorragender Weise, ausgeklügelt bis aufs letzte, hygienisch, praktisch, modern und doch heimelig, sonnenreich vom Morgen bis Abend, in weiten hellen Räumen und einer eingebauten Glasveranda, so präsentiert sich dem Anblick und Einblick die neue Krippe Wipkingens. Sie ist die schönste und zweckmäßigste nicht nur Zürichs, sondern der ganzen Schweiz. Im Parterre ist auch eines der schönsten Kindergartenlokale Zürichs geschaffen worden.

Im Frühjahr dieses Jahres, als der Schweizerische Krippenverein in Zürich seine Jahresversammlung abhielt und die einzelnen Krippen in Auto-Cars besucht wurden, waren die zahlreichen Besucherinnen und Besucher nur eines Lobes über diesen Zweckbau, dem nach Norden auch ein kleiner Vorgarten angegliedert ist.

Dank allen Männern, die dieses Krippenwerk geschaffen, vorab dem Präsidenten der Kirchenpflege, Herrn Billeter, der in unendlich aufreibender, vieljähriger Arbeit füglich als Vater des Kirchgemeindehauses Wipkingen benannt werden darf; auch der Krippenbau unterstand seiner Obhut. Aber auch dem Vorstand der Q. G. W., der durch seine früheren, zähen Arbeiten den Weg zu dem nun erreichten großen Endziel bereitet hat.

Es ging in den langwierigen Verhandlungen manchmal hart auf hart; jede Partei hatte ihre Positionen zu verteidigen und hat sie verteidigt. Und dann, Ende gute, alles gut, konnte man sich mit gutem Gewissen die Hand zum schönen Versöhnungswerke reichen.

Bezogen wurde die neue Krippe am H.Mai 1931. Der Betrieb ging bis zu diesem Termin im Kehlhof weiter und dann, dann trat der Abbruch-Honegger in Funktion.

Mit dem Kehlhof ist ein *Wahrzeichen* Alt-Wipkingens dahingegangen. Dahingegangen auch eine gute, alte Zeit, und neues Leben und eine neue Zeit erstand auf dem altehrwürdigen Platze. Einer der alten Nußbäume reckt noch Stamm und Krone stolz empor auf dem neu geschaffenen prächtigen Vorplatz, ein Künden vergangener Zeiten.

Im Oktober 1931 fand in der neuen Krippe eine einfache Eröffnungsfeier der beteiligten Kreise statt. Frau Glättli-Graf, Herr Dr. Studer, Präsident der G. G. W., Herr Pfarrer Goldschmid und

Herr Billeter feierten den frohen Anlaß in beredten Worten; fröhliche Kinderreigen, herzige Sprüchlein der Kleinen und glücklich leuchtende Kinderaugen gaben der Feier die entsprechende Weihe.

Volle 21 Jahre, 1910—1931, beschäftigte die Krippenfrage unsere Gesellschaft. Die Krippe ist, in gemeinnütziger Hinsicht, ihre Haupterrungenschaft der vergangenen 25 Jahre. Ihr Einzugsgebiet geht nach Unter- und Oberstraß und hinüber nach dem untern Industriequartier.

Als im Jahre 1914 der Krieg ausbrach, wurden von der G.G.W. in einer außerordentlichen Generalversammlung am 29. Oktober die zu ergreifenden *Notstandsmaßnahmen* für unser Quartier besprochen und ein Kredit von 2500 Fr. für Heimarbeit von Frauen bewilligt. Die Arbeitsvermittlung und entsprechende Unterstützungen übernahm in freundlicher Weise der Frauenverein Wipkingen. Manche bittere Not konnte dadurch etwas gemildert werden.

Sodann wandte sich die Aufmerksamkeit des Vorstandes der Schaffung von *Familiengärten* für unser Quartier im Frühjahr 1915 zu. Der Zweck derselben ist allgemein bekannt. Der Verein Arbeitsstätte Zürich übernahm die gesamte Organisation. Hinter dem Nordheim, am Hang des Käferberges, im unteren Hard entstanden die Gärten in großer Zahl bei einem Zins von 12 Fr. für ein Teilstück mit einem Jahresertrag bis zu 100 Fr. bei rationeller Bewirtschaftung. Die Zweifler, welche ein Florieren dieser höchst nützlichen Gärten bekrittelten, verstummten bald. Der Arbeiter gewann sein Stück «Scholle» lieb und wenn die Not der Zeit etwas Gutes und Nützliches zeitigte, so waren es diese Familiengärten, die sich bis heute wachsender Beliebtheit erfreuen, bis hinein in den Mittelstand. Die Gesellschaft ist Kollektivmitglied des Vereins.

Die *Hauspflege*, von der schon früher die Rede war, geht im Jahre 1916 in den Pflichtenbereich des Frauenvereins über. Bis auf den heutigen Tag und auch für eine weitere Zukunft wird diese Institution in Krankheitstagen ihren Segen in die Familien ausstrahlen. Frau Pfarrer Goldschmid und Frau Hefti betreuen die Institution samt einer Kommission des Frauenvereins.

Die *Suppenanstalt*, immer noch unter der Obhut der G. G. W. betrieben, hatte vor und während der Kriegsjahre Hochfrequenz. Bis zu 23 053 Portionen in einem Winter. Es wurden an Bedürftige pro Betriebszeit, ca. 4—5 Monate, bis zu 500 Freimarken abgegeben.

Der jährliche Kostenaufwand beim Preise von 10 Rappen pro Liter guter Suppe ging jeweils in die 5000 Fr. Die Defizite, oft bis zu 500 Fr., wurden auf gestelltes Gesuch von der Stadt übernommen. Ab Januar 1924 ging der Betrieb dieser wohltätigen Institution an die Stadt über. Die Anstalt ist in letzter Zeit zu einer eigentlichen Volksküche ausgebaut worden. Unser restierender Fonds von Fr. 501.— kommt in den Vermögensbestand der Gesellschaft.

Seit 1910 haben Herr Jakob Ott, Großstadtrat, Herr Hch. Boßhard und später Herr Direktor Brischar sel., beides nachmalige Ehrenmitglieder, die Rechnung und teils die Markenabgabe besorgt. Eine oft sehr zeitraubende und nicht ohne manche Scherereien abgehende Arbeit.

Im Jahre 1922 kam aus dem Schöße der Gesellschaft die Anregung zur Gründung einer *Gemeinnützigen Baugenossenschaft Wipkingen*. Die Idee wurde geboren: einerseits aus der nicht enden wollenden Verschandelung unseres Quartiers durch gewisse Bauunternehmungen (ein Teil der Kyburg-, Röschibach-, Zeuner-, vordere Habsburgstraße usf.), andererseits aus dem Bestreben, billige Wohnungen in zweckmäßigen Bauten zu beschaffen.

Man rechnete auf Subventionen durch die Stadt, die denn auch einen Teil der Hypotheken übernahm. Präsident der Genossenschaft wurde Herr Hch. Boßhard, er warb Interessenten, schaffte die Organisation. Im Jahre 1923 wurde schon mit dem Bau der sechs schmucken Doppelhäuser, Höggerstraße 68, 70 und 72, 71 und 75, sowie Breitensteinstraße 18 begonnen. Unser früherer Krippenbauplatz ging dabei käuflich zu 14 000 Fr. an die Genossenschaft über. Durch Uebernahme von 8 Anteilscheinen ä 500 Fr. ist die G. G. W. Mitglied der *Gemeinnützigen Baugenossenschaft Wipkingen*.

Wer weiß, was für Kasernen auf obgenanntem Platze entstanden wären, hätte nicht die Gesellschaft zu einem rationellen Bauen Hand gereicht.

Das Jahr 1927 brachte für die *Gemeinde-Krankenpflege* eine Erweiterung der beitragspflichtigen Vereine. Die beständige Vergrößerung des Quartiers stellte vermehrte Anforderungen an die Krankenpflege. Eine zweite Krankenschwester sollte die bisherige entlasten. In sehr zuvorkommender Weise willigte die G. G. W. und die Gemeindekrankenpflege-Kommission, vorab deren Präsident,

Herr Pfarrer Altwegg, sowie das Gesundheitswesen von Stadt und Kanton Zürich dazu ein, als zweite Gemeinde-Krankenschwester eine St. Anna-Schwester zu wählen, um auch dem andern Konfessionsteil diesbezüglich entgegen zu kommen.

Es sei aber betont, daß jede Schwester beiden Konfessionen in gleicher Weise zur Verfügung stehen. Zu den bereits früher erwähnten Vereinigungen: Reformierte Kirchenpflege, G. G. W., Frauenverein Wipkingen und Samariterverein Wipkingen mit je ca. 200 Fr. jährlichen Beiträgen traten nun auch die Kirchenpflege Guthirt, der Vinzenz-, Elisabethen- und Männer-Verein Guthirt mit einem Totalbeitrag von 700 Fr. der Gemeindegemeinschaft bei. Das Quartier Wipkingen ist meines Wissens das einzige der Stadt, welches eine paritätische Gemeindegemeinschaft-Besetzung hat. Diese Tatsache ist insofern eine erfreuliche, als sie den Ausdruck einer hochloyalen Gesinnung des einen Konfessionsteiles zum anderen öffentlich dokumentiert.

Als Präsidenten der Gemeindegemeinschaft amtierten seit 1910 Herr Dr. Moosberger, ab 1919 meine Wenigkeit und seit 1923 Herr Pfarrer Altwegg. Als Aktuare: Herr Lattner und Herr Hans Vonäsch, und als Quästor seit der Gründung Herr Jakob Ott, also volle 31 Jahre. Auch die Rechnung der Hauspflege führte Herr Ott viele, viele Jahre. Dankbar gedenken wir all dieser Arbeit im Dienste der Krankenpflege unseres Quartiers.

Nach Schwester Lisette Spinnler, seit der Gründung bis 1919, also volle 17 Jahre tätig, übernahm Schwester Marie Käser die mühevollen Nachfolge. Als die edle Schwester aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten mußte, übernahmen nach einer interimistischen Aushilfe die jetzige Gemeindegemeinschaftsschwester Marie Gasser am 1. Dezember 1924 und Anna Gehring am 5. März 1925 ihre Aemter im Dienste der leidenden Menschheit. Als zeitweise Hilfschwester funktioniert in verdankenswerter Weise Schwester Rosa Kunz. — In Treue und liebevoller Aufopferung, Tag und Nacht, betreuen die zwei Schwestern seit bald zehn Jahren, jährlich je zirka 250 Patienten mit je zirka 4000 Besuchen, also täglich zirka 15 Krankenbesuche! Ihrer segensreichen Tätigkeit an den Kranken unseres Quartiers sei hier ehrend und in Dankbarkeit gedacht! Hoffen wir, daß beide Ib. Schwestern noch manche Jahre dem Quartier ihre wertvollen Dienste an Kranken leisten werden.

Der *Lesesaal der G. G.*, im Verein mit der Pestalozzigesellschaft, erfreut sich immer einer guten Frequenz. Jetzt im Kirchgemeindehaus, sei dessen Benützung neuerdings der Bevölkerung angelegentlich in Erinnerung gerufen. Die Benützung ist gänzlich unentgeltlich. Die Winterszeit besonders ladet dazu ein. Mancher Alleinstehende oder Arbeitslose ohne genügend geheiztes Zimmer findet dort Belehrung. Kenntnisse in allen Tagesfragen, und dazu eine heimelige, warme Stube.

Neben diesen im Quartier von der Gemeinnützigen Gesellschaft geschaffenen gemeinnützigen Institutionen unterstützt die Gesellschaft: Die Anstalt Balgrist für Krüppelhafte, den Jugendhort des Kreises 10, die Ferienkolonien, den Verein für Ferienversorgung, die Schülerwanderungen des Lehrerturnvereins, den Verschönungsverein, den Verein für Familiengärten, das Rote Kreuz, den Frauenverein Wipkingen, die Hilfe für ältere Arbeitslose, den Schweizerischen Verein für Anormale, die Vereinigung «Ferien und Freizeit» für Jugendliche, Bescherung der Krippenkinder für Weihnachten im jährlichen Gesamtbetrag von zirka 2000 Fr.

Für die weitere Oeffentlichkeit des Quartiers arrangiert sie, altem Brauch gemäß, die *Bundesfeier* am 1. August, dann bildende und aktuelle Vorträge, früher in der Kirche, auch im ehemaligen Kasino Wipkingen, Zschokkestraße 1, und ferner anlässlich der Generalversammlungen, meistens im «Anker» oder «Sonnenberg».

In den letzten 25 Jahren waren es folgende Vorträge:

«*Bilder aus dem Vulkan- und Erdbebengebiet Süditaliens*»,

von Dr. J. Hug, Sekundarlehrer, (Projektionen);

«*Leben der Pfahlbauer*»,

von Herrn Jucker, Bibliothekar am Landesmuseum;

«*Die Kyburg*,

von Herrn Lehrer Hintermeister;

Rezitationsabend über den Dichter Adolf Frey und über Detlev von Lilienkron u. den Luzernerdichter J. Roos, v.Hrn. Lehrer J.Ziegler;

«*Die Tramfrage für das Quartier Wipkingen*»,

von Herrn Streuli-Hoen. 1910 wurde der Tramverkehr, der früher nur bis zum Escher-Wyß-Platz ging, über die Wipkingerbrücke bis zur Nordbrücke ausgebaut.

- «*Die Schifffahrt im alten Zürich*»,
von Herrn Lehrer Kübler;
- «*Das Erbrecht im neuen schweizerischen Zivilgesetzbuch*»,
von Herrn Dr. jur. J.Kuhn;
- «*Die Kranken- und Unfallversicherung*»,
von Herrn Professor Dr. U.Seiler;
- «*Wanderungen in den Urner- und Glarneralpen (Projektionen)*,
von Herrn Lehrer Rud. Schlumpf;
- «*Quartierangelegenheiten 1912*»,
von Herrn Beda Enderli; (öffentliche Anlage, Durchführung der Nordstraße gegen Höngg, geplante Tramlinie durch die Nordstraße bis Stampfenbach, Limmatsteg, Tramwartehäuschen auf dem Platz bei der alten Kirche, Schulhausbau im Letten, Korrektur der Rosengartenstraße, Badanstalt Letten, Ruf nach einer S. B. B.-Haltestelle für Wipkingen);
- «*Die Behandlung der Bettler u. Verbrecher im 17. u. 18. Jahrhundert*»
von Herrn Sekundarlehrer Kübler;
- «*J. C. Heer, sein Leben und Wirken*»,
von Herrn Lehrer Birch;
- «*Die Ueberbauung des Waidareals*»,
von Herrn Jak. Ott; (31 Wettbewerbe, für die 4 besten Projekte hatte die Stadt 12 000 Fr. ausgesetzt. 1.Preis: Pfleghard u. Häfeli);
- «*Sanitätsdienst an der Front*»,
von meiner Wenigkeit;
- «*Ueber Berufsbildung der schulentlassenen Jugend*»,
von Herrn Hch. Hiestand, Vorstand des Kinderfürsorgeamtes;
- Konzert der Chambre XXIV des Männerchors Zürich*,
zugunsten der Kinderkrippe;
- «*Stiftung von Gemeindestuben und Gemeindegäusern*» (sehr aktuell),
von Herrn Streuli und Herrn Heß;
- «*Der Kampf gegen die Tuberkulose*» (mit Projektionen),
von meiner Wenigkeit;
- «*Ferienwanderungen von Schulen*» (mit Projektionen),
von Herrn Lehrer Ziegler;
- «*Die Juden im alten Zürich*»,
von Herrn Alfred Zweifel;

«*Meine Reise durch die tunesische Sahara*», ferner
«*Von Algier nach Tunis*», und
«*Schönheiten unserer Alpenwelt*» (mit Projektionen),
von Herrn Professor Leo Wehrli;
«*Durch den Weltenraum*» (Lichtbilder),
von Armeninspektor Herr E. Schmid;
«*Erweiterung des Friedhofes Nord heim*»,
von Herrn Jakob Ott;
«*Die Wohnungsfrage als soziales Problem*»,
von Herrn F. Billeter, Chef des städtischen Wohnungsnachweises;
«*Bergfahrten in Bergeil*» (Lichtbilder),
von Herrn A. Egli,
verbunden mit Zauberkünsten durch Herrn Eiberle.

Jede *solche Veranstaltung* bedeutet für den Vorstand einen beträchtlichen Mühewalt, vorab für den jeweiligen Präsidenten.

Im weiteren wurden folgende, der allgemeinen Bildung dienende Etablissements, öfters mit nachfolgender gemütlicher Vereinigung, besucht.

Dampfziegelei Heuried;
Kyburg und Maggifabriken;
Ausflug der Gesellschaft auf den Bachtel;
Transformatoren-Station (Führung Herr Rusterholz);
Besichtigung der Maschinenfabrik Öerlikon;
Besuch der Kinderkrippe Wipkingen;
Vindonissa-Museum in Brugg und Kirche Königsfelden;
Schöllersche Wollfärberei und -Spinnerei;
Maschinenfabrik Escher-Wyss, Führung Herr Direktor Brischar;
Städtische Filteranlage Wollishofen;
Städtische Kläranlage Werdhölzli-Altstetten;
Sauerstoffwerk Rümlang;
Gaswerk Schlieren;
Neue Telephonzentrale;
Die Sihlpost;
Das neue Gewerbeschulhaus; und als letzte:
Die Radiostation auf dem Milchbuck.

Diese interessanten Besichtigungen befriedigten jeweils die Teilnehmer in hohem Maße. Die Frequenz ließ leider oft zu wünschen übrig.

Nach der Stadtvereinigung, übrigens auch schon früher, befaßte sich die Gesellschaft noch mit den *Wahlen in die Kirchenpflege*.

Bei der Verschiedenheit der kirchenpolitischen Anschauungen führte dies zu diversen Konflikten, so daß nach einem Generalversammlungsbeschluß von 1916 an Kultusfragen als Traktandum der Generalversammlung gesetzt wurden.

Unser Verhältnis zu den *übrigen Quartiervereinen ist stets ein sehr freundschaftliches*. All diese traten sich im Jahre 1925 näher, als auf Anregung von Herrn Hrch. Siegfried, Buchdruckereibesitzer, die «*Vereinschronik Wipkingen*» ins Leben gerufen wurde. Zweck: Unentgeltliches, monatliches Mitteilungsblatt aller Vereinsmitglieder, welches sich finanziell nur aus dem Inseratenteil zu erhalten hat. Als Schriftleiter amtierten bis jetzt die Herren Paul Roth, kaufmännischer Angestellter, und Jakob Frei, Lehrer. Diese «*Vereinschronik*» hat für die Vereine das Gefühl der Zusammengehörigkeit neu belebt; monatlich vernimmt man, was man vor hat, was geht und geleistet wird, und das ist gut so. *Wipkingen* steht meines Wissens mit einer solchen «*Vereinschronik*» *auf dem Platze Zürich einzig da*, und besonders der Gründer, der dabei manches finanzielle Opfer nicht scheut, sowie alle Mitwirkenden, dürfen stolz sein auf dieses Vereinsblatt. Es sei als Insertionsorgan allen Geschäftsleuten des Quartiers angelegentlich empfohlen, man unterstützt damit indirekt sämtliche Quartiervereine. Dies ist auch der Grund, warum die Aerzte und Apotheken des Quartiers ständig ein Inserat in der «*Vereinschronik*» laufen lassen.

Sodann steht die Gesellschaft im *Kontakt mit den benachbarten Quartiervereinen* von Untersträß und Industriequartier, mit dem Verkehrsverein Oerlikon und Gemeinderat von Höngg. Manche Errungenschaft bei uns und in den betreffenden Quartieren wurde durch gemeinsame Zusammenarbeit verwirklicht.

Neben dem Vorstand widmete sich *unsere Quartierkommission* besonders den Quartierangelegenheiten.

Im Jahre 1921 wurde eine erweiterte *Quartierkommission formiert*, in welche alle unpolitischen obgenannten Vereine je zwei Abgeordnete zu dirigieren hatten.

Die Gesellschaft bestellte das engere Bureau in den Herren J. Hinderling-Fürst als Präsident, Meier Willi, städtischer Armensekretär als Quästor und Schmid Karl, Bankbeamter als Aktuar.

Diese erweiterte Quartierkommission hat in den 5 Jahren ihres Bestehens bis 1926 manche größere Errungenschaft zu verzeichnen. Verbreiterung der Nordbrücke, Autobusverbindung Hard—Wipkingen—Rigiplatz, Vorarbeiten für den Bahnhof Wipkingen, öffentliche Anlage Landenbergstraße. 1926 ging der Aufgabenkreis dieser Kommission aus diversen Gründen wieder an den Vorstand der Gemeinnützigen Gesellschaft über. Den Straßenverbesserungen, besseren Tramverbindungen, Verwirklichung der Autobuslinie Hard—Wipkingen—Rigiplatz (April 1929), der öffentlichen Beleuchtung, der Rauchbelästigung von den Schloten des Industriequartiers her, der Verlegung des Wochenmarktes an die Riedtlistraße, einer guten Postträgerbedienung, öffentlichem Telephon beim Wartehäuschen obere Röschibachstraße, schenkt die Gesellschaft ihre Aufmerksamkeit; auch können irgendwelche ähnliches betreffende Wünsche und Anregungen jederzeit beim Präsidenten der G. G. W. schriftlich eingereicht werden.

Wiederholt wurde der Ruf nach einem *Quartierverein* laut; ob mit der Zeit ein solcher kommt, oder die Gemeinnützige Gesellschaft in einer Zeit, da der Staat sozusagen alle sozialen Institutionen übernimmt, sich selbst in einen solchen umwandelt, ist eine Frage der Zukunft.

Ohne Uebertreibung darf festgestellt werden, daß Wipkingen in den letzten Jahren so ziemlich alles verwirklicht bekommen hat, was man schon lange fürs Quartier angestrebt. Ein Großteil von diesem erkämpft zu haben ist ein Hauptverdienst der Gemeinnützigen Gesellschaft Wipkingen.

1930 revidierte die Gesellschaft ihre Statuten im Sinne und Geist der Gründung.

Anschließend habe ich die Namen derjenigen Männer unserer Gesellschaft bekannt zu geben, welche in den letzten 25 Jahren in dieser oder in jener Eigenschaft ihre Kräfte der G. G. W. zur Verfügung gestellt haben.

Ehrenmitglieder:

Fürst J. +, a. Gemeinderat
Prof. Pfarrer Kesselring +
Siegfried-Rütschi Hch, +
Siegfried Hch. +, zum Kehlhof
Streuli L. +, a. Lehrer
Vogel-Diethelm +, Landwirt
a. Pfarrer Wachter +
Weber J. +, a. Gemeinderat
Dr. K. Moosberger +
Lehrer Birch G. A. +
Dr. Fugen Bolleter +
Direktor Brischar F. J. +
a. Großstadtrat Ott Jakob
a. Prokurist Boßhard Hrch.
Dr. med. Gyr F.
Dr. med. Max Studer
Herr Pfarrer Altwegg
Herr Billeter F.

Präsidenten der G.G.W.:

Dr. Eugen Bolleter	1906—1920
Hch. Boßhard, Prokurist	1920—1923
Dr. med. F. Gyr	1923—1928
Dr. med. M. Studer	seit 1928

Vizepräsidenten:

Dr. med. K. Moosberger +	1910—1917
Dr. med. F. Gyr	1917—1923
Prokurist Hch. Boßhard	1923
Kaufmann F. Müller-Grunder +	1923—1925
Dr. med. Max Studer	1925—1928
Kaufmann J. Baumann-Vogel ,	1928—1934

Quästore:

Hch. Boßhard, Prokurist	1910—1918
Jakob Müller, Zimmermeister	1918—1927
E. Stadelmann, Kaufmann	1927—1928
Edmund Boßhard, Architekt	1928—1932
Ernst Furrer, S. B. B.-Beamter	seit 1932

Aktuare:

Rudolf Schlumpf, Lehrer.		.1910—1913
Dr. med. F.	Gyr.	.1913—1917
Dr. med. H. Notz	+	.1917—1922
Jakob Keller, Lehrer.		.1922—1927
A. Gubelmann, Lehrer.		.1927—1933
Dr. Albert Frey, Lehrer a. d. Gewerbeschule,		seit 1933

Beisitzer, Rechnungsrevisoren und Abgeordnete in die diversen Kommissionen außer den schon Genannten: Bankrat Kleinert, Emil Siegfried-Notz, Pfarrer Roth, Emil Ischi, H. Stutz-Städeli, Pfarrer Altwegg, Pfarrer Goldschmid, F. Egli, Armensekretär, Lehrer Meili, Lehrer Hintermeister, Bernhard Vollenweider, Hans Siegfried z. Anker, Gottfried Maurer, Max Beerli, Rudolf Wäspi, J. Hippenmeier, Jean Strehler, Lehrer J. Ziegler, Lehrer Brandenberger. Rudolf Hotz, Rudolf Fretz. Hofmann Alfred, H. Wintsch, Waser und Pfarrer Habicht.

Mitgliederbestand pro 1934: 2/2. In Anbetracht unseres an die 20 000 Einwohner zählenden Quartiers eine leider sehr bescheidene Zahl. Der Jahresbeitrag beträgt Fr. 5.- .

Der Vermögensbestand der Gesellschaft Ende 1933 Fr. 10 000.—
derjenige des Krippenfonds „ 1933 „ 28 000.—
Der Ertrag geht außer den laufenden Ausgaben ganz an gemeinnützige Zwecke.

Trotz der Not der Zeit, gerade wegen der Not der Zeit ist es dringend nötig, daß hochgesinnte Männer unserer Gesellschaft beitreten, um durch Rat und Tat unsere überpolitischen, idealen Bestrebungen zu unterstützen.

Und nun lade ich Sie zu einem historischen und zeitgenössischen Gang durch unser liebes Wipkingen ein.

Beim *Bahnhof Letten*, der im Jahre 1894 eröffnet wurde, halten wir Umschau. Vom Berg herunter floß früher in dieser Gegend der Lindenbach, als Grenzscheide zwischen Wipkingen und Unterstraß. Oestlich imponiert uns die schönste Brücke Zürichs, die *Kornhausbrücke*, als neue Hauptverbindung zwischen Kreis 6 und Industrie-

gebiet, dem Verkehr im Jahre 1930 übergeben; festlich eingeweiht durch historischen Umzug und Festakt im Kasino Unterstraß, wozu auch die G. G. W. als Mitinitiantin für den Brückenbau geladen war.

Nördlich grüßen moderne, gefällige Neubauten in erhöhter Lage. Hier standen das von Wyß'sche und das Mousson'sche Gut bis zurück ins 16. Jahrhundert. Weiter oben das Nürnberggut, ferner oberer und unterer Weiher, das Waidgut, Sydefädeli, Grenzstein und graue Ackerstein, das Führenhaus beim Hardturm und der Kehlhof im Zentrum des Dorfes. — Im Letten dehnen sich die Eisenbahnergenossenschaft-Bauten über dem Bahnhof in langen Reihen. Durch diese wurde seinerzeit, anno 1921, die fürs Lettenquartier in Aussicht genommene offene Bebauung durchbrochen. Gemeinsam mit dem Quartierverein Unterstraß gelangte man an die Stadtverwaltung, mit deren Einwilligung die langen Häuserreihen entstanden. Ein Rekurs war zu teuer und wahrscheinlich auch aussichtslos, es blieb bei Protesten.

. Vorbei am dominierenden Schulhaus Letten, 1914 eingeweiht, mit prächtiger Turnhalle und Turnplatz, passieren wir auf gepflegter Straße, vor ca. 12 Jahren von der G. G. W. erwirkt, die *Seidenwebeschule*, seit 1870 im Besitze der Stadt Zürich. Früher, vom Jahre 1779 an, die sogenannte *Hofmeistersche Kattunfabrik*, d. h. Baumwollstoffdruckerei (farbige Tücher, farbige Nastücher), imponiert das Haus immer noch als ein sehr schöner Bau. Das Gesumme der *Transformatoreilstation* ist nicht gerade ein angenehmer Singsang für die nähere Umgebung.

In der ehemaligen Sturzenegger und Gasser'schen Mineralwasserfabrik ward im Anfang des vorigen Jahrhunderts ebenfalls eine Kattundruckerei, die Studer'sche, betrieben; zu ihr gehörte, angeschlossen vor dem Bahndamm auch das Stöcklihaus, drunten am Wasser, unterhalb dem Restaurant «Damm». Ferner waren im Gelben Haus, Breitensteinstr. 3, in der «Schmiedstube», in zwei weitem alten Häusern der Dorfstraße und im «Sonnenberg» ähnliche kleine Gewerbe, total 9 in den Jahren ca. 1780—1850 in Wipkingen.

Die größte solche Stoffdruckerei befand sich links der Limmat, vom jetzigen Viadukt bis zur Wipkingerbrücke (jetzt Stadtmühle, Notspital und Oekonomiegebäude). Die *Eßlinger'sche Fabrik*, von

europäischem Ruf. Diese Firma hatte im Jahre 1785 einen Warenumsatz von einer Million alte Schweizerfranken. Aus diesen Tatsachen entnehmen wir, daß Ansätze für das Industriequartier schon ins 18. Jahrhundert zurückgehen und Wipkingen schon damals

Industriearbeiter in großer Zahl beherbergte, während freilich die Großzahl der Bevölkerung der Landwirtschaft (Ackerbau, Weinbau und Viehzucht) oblag.

Die *Wasserwerkstraße*, von der wir nun etwas abgeschweift sind, ist noch ein Sorgenkind der Q. G. W. Kein östliches Trottoir, zum Teil noch Gasbeleuchtung, Verbindungswege ins Lettenquartier fehlen, trotzdem solche schon von der Gesellschaft angeregt wurden. Eine großzügige Korrektur wird sie wohl im Laufe der nächsten 25 Jahre einem regen Verkehr erschließen. Unvermerkt geraten wir an den *Bahndamm* und den Tunneldurchgang. Dieser Viadukt hat im Jahre 1856 Wipkingens friedliches Gelände grausam durchschnitten. Er hat den Ausbau von Straßen und damit den Verkehr von herüber und hinüber besonders auch durch den engen Tunnel bis auf den heutigen Tag hochgradig gehemmt. Mehrmals machte die Gesellschaft bei der Stadt und der S. B. B. Direktion Anläufe für Erweiterung des Tunnels, ja diese wurde zugesagt im Zusammenhange mit der Erstellung unseres neuen Bahnhofes, und wieder blieb das Postulat unerfüllt; einstweilen wird es noch auf der Traktandenliste bleiben.

Ja dieser Tunnel! Ein ganzes Weltgeschehen dröhnt seit 78 Jahren auf den Eisensträngen über ihn hinweg. Von Nord nach Süd und von Süd nach Nord. Ca. 160 Züge führen täglich unsere durch die Krise und das Automobil notleidenden Bundesbahnen über diesen Tunnel. Fürwahr, du unscheinbarer, schmaler Durchgang, du wüßtest noch manches zu erzählen!

Die *Hönggerstraße*. Gleich links überquert der Dammsteg die Limmat. An die 12 Jahre wurden die Gesuche der Gesellschaft «erdauert», bis er im Jahre 1926 endlich dem Fußgängerverkehr übergeben wurde; ein dringendes Bedürfnis. Kosten 40 000 Fr. Die Anstöße hatten kleine Mehrwertsbeiträge an die Stadt zu leisten. Herr Bernhard Vollenweider sei. war ein Vorkämpfer für diesen Limmatsteg und die Tunnelerweiterung.

In der Rose praktizierte der erste in Wipkingen niedergelassene Arzt, Herr Dr. med. Wäckerling, in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Ferner von Höngg her Herr Dr. von Tobel, dann Herr Dr. Erseiva, Dr. Abt, Dr. Moosberger und Notz und die noch lebenden fünf Aerzte.

Auf neu gepflasterter Straße und Trottoir kommen wir zum *alten Schulhaus* (1824) mit der Linde, 1851 zur Erinnerung an den Eintritt Zürichs in den Schweizerbund ins Erdreich gesetzt. Im Souterrain befindet sich seit jeher das *Feuerwehr-Lokal*. Die alten Wipkinger waren nicht wenig stolz auf deren neue Feuerspritze, im Jahre 1877 angeschafft. Hier existierte früher auch der *Polizeiposten Wipkingen* bis zum Jahre 1912; dieser wurde nachher an die Landenbergstraße verlegt. Seit der Zentralisierung der städtischen Polizei vor einigen Jahren ist unser 20 000 Einwohner zählendes Quartier ohne eigenen Posten. Wiederholt und auch jetzt wieder wird die Q. Q. W. Anstrengungen machen, daß ein Polizeiposten für das große Quartier geschaffen wird. Ein solcher wäre in verschiedener Hinsicht ein dringendes Bedürfnis.

Vis-ä-vis dem alten Schulhaus prosperierte das *Postlokal* von 1888—1931, welches in den letzten Jahren in mancher Hinsicht nicht mehr genügte. Vorher war die Post im «Frohsinn» und nächst der Buchdruckerei Siegfried untergebracht und noch früher vis-ä-vis dem «Wipkingerhof» in einem Bauernhaus.

Weiter gehts nun auf Wipkingens *Hauptplatz*. Rechterhand von der Leutholdstraße zum Neuhof wurde ca. 1917 das verlotterte nördliche Straßenbord nach langem Ansuchen endlich korrektoniert und ein Trottoir geschaffen. Links die «Vier Wachten» erinnern an die ehemaligen Ober-Vogteien im 16. Jahrhundert: Unterstraß, Oberstraß, Fluntern und Hottingen, denen im Jahre 1637 Wipkingen, das bisher (1439) eine eigene Obervogtei bildete, zugesellt wurde.

Ueber den *kleinen Paradeplatz*, wie er etwa auch genannt wird, lenken wir unsere Schritte zur Limmat und versetzen uns im Geiste um nicht weniger als ca. 1300 Jahre zurück. Am rechten Ufer des ruhig durch Wiesen und Büsche dahinfließenden Limmatwassers hatte nach der Sage um jene Zeit eine alemannische Sippschaft Fuß gefaßt. Deren Stammvater hieß «Wibicho», von ihm stammt der Name «*Wibichingen*», dem heutigen Wipkingen. Fischfang und Jagd

mag diese kernigen Alemannen ernährt haben; einfache Behausungen bildeten ihre Unterkunft. Pfahlbauten wurden in dieser Gegend, auch im Letten, nicht entdeckt.

Sichere Kunde über das Dorf Wipkingen gibt uns das Jahr 881, also ein Zeitraum vor uns von 1054 Jahren. Am 22. Mai 881 schenkte *Kaiser Karl III.*, zubenamst der Dicke, ein Urenkel Karls des Großen, seinem getreuen Wolfgrim den königlichen Weiler Wibichingen mit aller Zubehör zur lebenslänglichen Nutznießung. Nach dem Tode des Nutznießers hatte die ganze Schenkung an die *Frauenabtei Zürich* überzugehen. Die diesbezügliche Urkunde, eine der ältesten ihres Bestandes, befindet sich im zürcherischen Staatsarchiv. Bis zur Reformation blieb Wipkingen ein Lehen dieser Abtei.

Droben am Käferberg in der «*Steimern*» wurden im Jahre 1839 Reste von römischem Bauwerk, Plättliböden, aufgedeckt, von bemalten Mauerwerk eingefast. Scherben von feinerem und gröberem altrömischen Geschirr, Bruchstücke von Heizröhren, Ziegel und Münzen fand man im Schutt.

Diese vereinzelte Besiedelung am Berghang geht gar um zweitausend Jahre zurück. Vielleicht waren obgenannte Ueberreste eines römischen Hofes, das Besitztum eines römischen Kolonisten, der aus dem Dienste der nahen Militär- und Zollstation Zürich (Statio Turicinsis) ausgetreten und hier droben sich seine «Villa» gebaut hatte. Der Mann hatte landschaftlich keinen schlechten Geschmack.

Doch zurück ans Limmatufer. Auf dem *ältesten Stich von Wipkingen* (1741) finden sich ca. 25 Häuser, am dichtesten nächst dem Ufer und hinauf dem Röschibach entlang. Wellenförmige Aecker im Geviert beherrschen den Hang des Käfer- und Waidberges. Gegen Höngg zu bildet das Hönngerbächlein und der Oerisbach die Wasserscheide, während durch die Mitte der Gelände herab der Röschibach fließt. Gegen Unterstraß bildet der schon erwähnte Lindenschbach die Grenzscheide.

Die Kapelle, gleich links oberhalb des Ufers, wird urkundlich erstmals 1270 erwähnt. Sie erfuhr 1601 und 1704 eine Vergrößerung und verblieb an dieser Stelle bis 1910. Die Schutzheiligen von Wipkingen vor der Reformation waren Johannes der Täufer und die hl. Agnes.

Rechts und links des Röschibaches entwickelt sich nun das Dorf mählich den Hang hinauf.

Die Verbindung mit dem linksseitigen Flußufer besorgte eine Fähre, wie drunten beim Hardturm; anno 1844 wurde die Wipkinger Fähre staatlich, Fährmann ward der Besitzer des Ankers, Herr Jakob Siegfried. Der Name des Hauses rührt wohl von einer *Ankerstelle* der früher sehr lebhaften Limmatschiffahrt.

1901 wurde die jetzige moderne Brücke erstellt und damit kehren wir in unsere Zeit zurück.

Der Ausbau der Röschibachstraße, des Breitensteines, die Baumallee der äußeren Hönggerstraße, die kleine Anlage vor den Häusern der Gemeinnützigen Baugenossenschaft waren alles Postulate der Gesellschaft. Und die Uhr am Restaurant Mohn: 5 Jahre dauerte es, bis selbe unserer Forderung gemäß die Blicke aller Passanten auf sich zog.

Das *Kirchgemeindehaus*, von der Kirchgemeinde Wipkingen geschaffen, mit dem prächtigen Terrassen-Vorbau und Vorplatz, mit der angeschlossenen Kinderkrippe, beide Ende 1931 bezugsbereit, beherrschen mächtig den Aspekt. Prächtige Säle, Lokale für Unterrichtszwecke und Vereine, Quartierbureau, alkoholfreies Restaurant, vom Zürcher Frauenverein betrieben, Unterkunftsräume für das Personal, Fürsorgeamt, Pfarrwohnung, eine moderne Post und Bank, Bäder aller Art erfüllen die lang gehegten Wünsche Wipkingens Bevölkerung.

Gradaus hinauf in die ebenfalls neue Bucheggstraße führt die korrektionierte *Rosengartenstraße*, deren an die 20 Jahre angestrebte Durchführung genau mit unserem 75jährigen Jubiläum zusammenfällt. Eine der ältesten, idyllischen Wipkinger Häuserpartie, in deren einem im Jahre 1781 eine erste Schulstube eröffnet wurde, ist mit dieser dringlich nötigen Straßendurchführung verschwunden.

Rechts hinauf die *Röschibachstraße*, an deren Verbreiterung bergseits wir immer noch laborieren, gelangen wir durch die ebenfalls neu geschaffene Kyburgstraße zur *öffentlichen Anlage* (Kyburg-, Zeuner-, Landenberg-, Habsburgstraße). Sie wurde nach längeren Verhandlungen mit der Stadt und den Anstößern am 21. Juni 1923 durch eine Eröffnungsfeier dem Publikum zur Benützung übergeben.

Die Quartierkommission der Gesellschaft inszenierte die Feier: Gediegene Ansprache durch Herrn Lehrer J. Ziegler unter Mitwirkung des Männer- und Töchterchors. Der Turnverein und die Damenriege desselben, sowie die Harmoniemusik Kreis 6 verschönerten das Quartierfestchen durch ihre Darbietungen.

Prächtige Ahorn- und Rosenbäumchen, welch letztere leider im kalten Winter 1929 erfroren, gestalten die in einen oberen und unteren Teil angeordnete, von Ligustern umrahmte Anlage zu einer der schönsten Zürichs. Sitzplätze ringsum laden zur behaglichen Ruhe ein. Diese wird aber leider dadurch arg gestört, daß der obere Teil der Anlage mit Rasenplatz als Kinderspielplatz dient. Dadurch leidet die ganze Anlage und nur mit Wehmut betrachtet man dadurch entstehende öftere Schädigungen. Spielplatz und Ruheplatz sind zwei Dinge, die einander ausschließen. Es wird eine zukünftige Aufgabe der Gesellschaft sein, hier zum Rechten zu sehen. Wenn einmal die Lettenwiese zur Spielwiese umgewandelt wird, könnte die Landenberganlage entlastet werden.

Und weiter geht unser Weg zur *Nordbrücke*. Die Erweiterung und Umgestaltung derselben war ein mehrjähriges Traktandum der Quartierkommission. Die höchstfrequentierte Brücke wurde im Jahre 1925 dem Verkehr übergeben.

Südlich derselben erstand im Jahre 1932 der neue *Bahnhof von Wipkingen*. Eröffnung am 1. Oktober. In achtjährigen, mühseligen Verhandlungen mit der Direktion der S. B.B., weniger mit der Stadt und Kanton, hatte die Gesellschaft zähe Arbeit zu leisten. Die Stadt, besonders Herr Stadtrat Dr. Klöti, unterstützte uns von Anfang an trotz zu erwartender Konkurrenzierung der Straßenbahn. Der Quartierverein Untersträß und Industrie, der Gemeinderat Höngg und der Verkehrsverein Oerlikon halfen tatkräftig mit. Die S.B.B. befürchtete eine schlechte Rendite. Und nun ist die einfache, aber schöne Bahnhofanlage mit ihrem langen Perron einer der bestfrequentierten der kleineren städtischen Bahnhöfe. Ueber 600 Abonnenten benützen die Bahn. Morgen, Mittag und Abends herrscht Hochbetrieb, auch die Gepäckaufgabe hat eine hohe Frequenz. Als erster definitiv ernannter Stationsvorstand wirkt Herr Hermann Hugelhofer von St. Gallen.

Kosten des Bahnhofbaues: 350 000 Fr. Einen Teil davon übernahmen Stadt und Kanton.

Zur Eröffnung wurde in Anbetracht der Krisenzeit von einer großen Feier Umgang genommen; immerhin prangte der neue Bahnhof am Eröffnungstage im Fahnen- und Blumenschmuck, und die G.G.W. spendete eine ansehnliche Gabe für die Arbeitslosen des Quartiers.

Oestlich grüßt uns *das Lettenquartier* mit seinen neuzeitlichen Straßenzügen und Bauten; die Lettenwiese, auf der die Quartiervereine mehrere zentralisierte Vereinsfeste mit Erfolg veranstalteten! Noch weiter vorn erstellte die Stadt mehrere Künstlerateliers.



Der neue Bahnhof.

Bergwärts die Nord-Rotbuchstraße mit Nebenstraßen, alle in modernem Ausbau, hinauf bis ins Rötelquartier.

Die Scheffel-, Uhland-, Geibel-, Wibichstraße, alle mit gefälligen, farbig abgetönten Neubauten.

Zu deren Füßen dominiert an der Nordstraße der wuchtige Bau der Guthirtkirche, in deren Chor die zwei Schutzheiligen Wipkingens, Johannes der Täufer und Agnes, in zwei sehr schönen Glasmalereien einen Ehrenplatz erhalten.

Westlich die Schulhäuser Nord- und Rosengartenstraße mit Spielplätzen und den anschließenden Straßenreihen.

Und nun noch einen Blick hinauf an den Waid- und Käferberg! *Automatisch*, nach den städtischen Quartierplänen, gestaltete sich unterhalb desselben die Ueberbauung. Besonders diverse Baugenossenschaften haben hier sehr ansprechende Bauten mit Rasenplätzen, viel Sonnenlicht und Luft atmend, mit erschwinglichen Mietzinsen, erstehen lassen, während weiter hinauf Einfamilienhäuser und die Waidburg den Abschluß bilden.

Links oben grüßt die *reformierte Kirche* weit ins Land, 1908 bis 1910 erbaut. Sämtliche Pfarrherren der letzten 25 Jahre, Herr Pfarrer Roth sel. Herr Pfarrer Altwegg, Herr Pfarrer Goldschmid, sowie jüngstens Herr Pfarrer Habicht, gehörten oder gehören noch dem Vorstande der Gemeinnützigen Gesellschaft an und leisten ihm hervorragende Dienste.

Der einfache, ruhige *Linienbau des Waidhalde - Schulhauses*, eröffnet Oktober 1933, lehnt sich westlich der Kirche an, mit gleichgliederter Turnhalle, Vor- und Spielplätzen. Mit ihm erhielt Wipkingen eine eigene Sekundarschule, neben Riedtli und Milchbuck. — Ein Jugendfest mit Festspiel und Umzug im Quartier ließ die Herzen der Kinder und der Einwohnerschaft höher schlagen.

Westlicher, im ehemaligen, bis auf das Jahr 1663 zurückgehende *Waidgut*, 1877 von Kavallerie-Mayor Paul Wunderli erworben, 1907 in städtischen Besitz übergegangen, wurde im Jahre 1917 ein städtisches Notkrankenhaus eingerichtet. Es kann 60 bis 70 Kranke aufnehmen. Der entsprechende Umbau samt Einrichtungen belief sich auf 235 000 Franken.

Vom hier oben früher geplanten *Städtischen Spital* hört man in letzter Zeit nichts mehr.

Gegen Höngg hin erstehen an der Wunderli- und Kürbergstraße Ein- und Zweifamilienhäuser mit wunderbarer Fernsicht auf Stadt, See und Gebirge, wie sie nur die Waid, dieser herrliche Aussichtspunkt, den vielen Ausflüglern nach hier oben bietet.

Zahlreiche *Familiengärten*, *Spazierwege mit Ruhebänken*, *schattige Waldwege*, *zwei große Spielplätze* bieten Alt und Jung, jedem das Seine! Eine mächtige Waldkuppe krönt die Höhen des *Käfer- und Waidberges!*

Unter uns der Limmat Gauen!
Dort den See und Zürichs Auen!
Lohnt doch wohl des Steigens Mühe
Bei Aurorens Morgenfrühe,
Lohnt mit Fernsicht seine Gäste
Bei des Lenzes Hochzeitsfeste
Dieser Berg.

(«Die Waid», Gedicht von unbekanntem Autor, 1835.)

Hier oben, zwischen oberem Weiher und Waldessaum reckte die wohl *zwei- bis dreihundertjährige Wipkingereiche* ihren Gipfel gegen das Himmelsblau. Wegen Kränkelung wurde sie im Dezember 1892 von fünf stämmigen Wipkinger Männern in fünf Tagen gefällt. Der Stamm maß in der Länge 8,55 m und hatte 1,57 m Durchmesser.

Eine *noch lebende Gespanin* ist die zirka 180jährige Rotbuche, Ecke Rotbuch-Rotstraße; von ihr hat die Rotbuchstraße ihren Namen.

Dreimal brandete die Kriegsfackel über das friedlich zu Füßen liegende Wipkingen, während der Belagerung der Stadt durch Herzog Albrecht II. von Oesterreich, 1351 und 1352. Dann im alten Zürichkrieg 1443 und 1444, und im Jahre 1799, als die Franzosen unsere liebe Schweiz mit Krieg überzogen! Droben am Käferberg ließ der französische Obergeneral Massena seine Schanzen graben zur Verteidigung der von den Franzosen besetzten Stadt Zürich gegen die heranziehenden Oesterreicher und Russen. An die 3000 Mann mußte die Stadt mehrere Monate den Franzosen zu solchen Diensten zwangsweise zur Verfügung stellen.

Bewahre uns eine tüchtige Selbstverteidigung im Bunde mit dem Allmächtigen, vor den Schrecken eines Krieges!

Zum Schlusse!

Wir stehen auf der Hardbrücke: Blick gegen Norden. Das Weichbild von Wipkingen, am Hange des nordwindgeschützten Berges, bannt unser Auge! Als Eingangstor der alte «Anker». Alles beherrschend das monumentale Kirchgemeindehaus, grandiose Fassade, mächtiger Turmbau mit Punktuhr, weithin die Zeit kündend;

Fassade in nächtlicher Beleuchtung mit Glasmalereien märchenhaft aufleuchtend, flankiert vom ansprechenden Krippenbau!

Häuserfronten und Giebelgewirr, hinauf, rechts und links der Rosengartengeraden! Wuchtig reckt sich der massive Turm der Guthirt-Kirche empor, mit weithin ragendem Eisenkreuz! Ruhig wirkt die Front des Nordstraße-Schulhauses.

Gegen Ost und West alles neuere Bauten, ein prächtiges Quartiergemälde!

Hoch droben strebt die gotische reformierte Kirche, alles überragend in freiheitlichen Formen, gen Himmel! Links von ihr krönt der moderne Linienbau des Waidhaldeschulhauses und die ebenbürtige Turnhalle, das ganze, liebe Bild.

Kirche und Schule, Glaube und Wissen,

das haben die Wipkinger zu ihren Häuptern erstehen lassen!

Und alles überkuppen die Waldungen des Käfer- und Waidberges, ein grüner Buchen- und Tannensaum im blauen Aetherhimmel!

In meinem Geiste *erglänzt hoch über Allem — glitzernd in der Abendsonne, Wipkingens Dorfwappen: Ein Hufeisen auf gelbem Wappengrund — im Volksglauben ein Symbol des Glückes!*

Möge Glück beschieden sein, immerdar, *diesem Orte, und friedliche Gesinnung seinen Bewohnern!*

Dr. med. F. Gyr.

